

Bleib bei uns, Herr (Lukas 24,13-35 und Kantate BWV 6)

Predigt in der Kirche St. Urban am Ostersonntag (5.4.2026)

Pfarrerin Dr. Christine Ritter

Lukas 24,13-35

13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. 14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. 15 Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. 16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. 17 Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. 18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? 19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; 20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. 21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. 22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, 23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. 24 Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. 25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! 26 Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? 27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. 28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. 29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. 31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. 32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? 33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; 34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. 35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

Liebe Gemeinde,

Ostern am Abend: *Bleib bei uns, Herr!* Ein sehnsüchtiger Wunsch: Wenn er doch nur bleiben könnte! Ich kann es hören, das Seufzen, im Eingangschor der Kantate, durch die Stimmen, die Oboen unterstreichen es.

Ostern am Abend: Wie haben Sie den Tag verbracht? Vielleicht mit einem schönen Osterfrühstück oder Osterspaziergang, haben mit Kindern und Enkeln Ostereier gesucht. Vielleicht haben Sie – wie ich – den Tag auch schon ganz früh begonnen, mit der Osternachtsfeier. Die Morgendämmerung hat das österliche Licht gebracht.

Und jetzt der Abend – sicher, ein weiterer Ostertag erwartet uns, aber es ist nicht mehr so wie heute Morgen. Und was kommt dann? Wie geht es weiter mit der Dunkelheit in unserer Welt? *Bleib bei uns, Herr!* Die Jünger sind auf dem Weg nach Emmaus, es ist Tag, aber gefühlt tappen auch sie im Dunkeln. Traurig, niedergeschlagen, ohne Perspektive, wie es nun weitergehen soll ohne Jesus. Was die Frauen am leeren Grab erfahren haben, ist irgendwie an ihnen vorbeigegangen.

Und dann geschieht das Besondere: Sie bleiben nicht allein auf ihrem Trauerweg. Einer gesellt sich zu ihnen. Fragt nach, was los ist, lässt sie erzählen, hört zu. Er geht mit und er fühlt mit. Sie fühlen sich verstanden. Ernst genommen in ihrem Schmerz. Kein vorschneller Trost, sondern Empathie. Und dann geht er doch mittenrein. Lässt alle Regeln vom einfühlsamen Zuhören hinter sich und bringt es auf den Punkt: Warum seid ihr so begriffsstutzig? *O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?*“ (V.25f)

Eine gewagte Intervention. So etwas könnte auch schief gehen. Doch die Beziehung stimmt. Die Jünger horchen auf. Es braucht dann noch Erklärungen, aber die Jünger gehen mit, innerlich. Die Seele erkennt stückweise, wie er sich zu erkennen gibt. Noch nicht ganz, aber sie beginnen es zu ahnen. So gehen sie zusammen. Der Trauerweg wird zum Lebensweg. Und die Jünger haben nur einen Wunsch: *Bleibe bei uns!* (V.29). Es ist ja eh schon ja Abend, irgendwo muss dieser so besondere Weggefährte ja jetzt hin und etwas essen. Wie Schuppen fällt es ihnen von den Augen, als sie die Wundmale sehen. Und dann ist er auch schon wieder weg. So ist das mit dem Erkennen. Er geht, aber etwas bleibt: ein tiefes Gefühl des Vertrauens: Er lebt und er bleibt bei uns. Sie sind getröstet, ermutigt. Und sie wollen ihre innere Freude weitergeben. Laufen schnurstracks zu den anderen nach Jerusalem.

Osterfreude spüren, teilen, weitertragen: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“.

Manchmal ist das so und es fühlt sich überwältigend an. Und manchmal ist auch das ein längerer Weg: sich hineinfühlen, hineinbeten – und hineinhören. Mit den fröhlichen Osterliedern, die so viel Hoffnung und Freude vermitteln. Mit der wunderbaren Musik Johann Sebastian Bachs. Sie verleiht auch der Sehnsucht Töne. Und dem Seufzen: *Bleib bei uns, denn es will Abend werden und der*

Tag hat sich geneiget. Hochgelobter Gottessohn, lass es dir nicht sein entgegen, dass wir itzt vor deinem Thron eine Bitte niederlegen. (BWV 6,1+2)

Der darauf folgende Choral mit dem Sopran verstärkt die Bitte und bezieht sie auf das eigene Leben: *Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist, dein göttlich Wort, das helle Licht, lass ja bei uns auslöschen nicht. In dieser letzt'n betrübten Zeit verleih uns, Herr, Beständigkeit, dass wir dein Wort und Sakrament rein b'halten bis an unser End. (BWV 6,3)*

Ist das jetzt der Anfang vom Ende? So fragen sich manche auch in unserer Zeit. Angesichts der zugespitzten Konflikte weltweit, einer wachsenden Angst vor einem sich global weitenden Krieg und der Sorge, dass das Weltklima kaum mehr zu retten ist. *Es hat die Dunkelheit an vielen Orten überhand genommen. Woher ist aber dieses kommen? (BWV 6,4)* Und das meiste davon ist menschengemacht. Wo finde ich mich wieder zwischen Katastrophenstimmung und dem Bedürfnis, einfach auszublenden was ist, weiterzuleben, als ob nichts wäre?

Vermutlich ist das eigene Gefühl nicht immer das gleiche. Das Pendel schlägt mal so und mal so aus. Ostern gibt eine Hoffnung mit: Nicht ein „alles halb so schlimm“. Sondern das Versprechen: Er bleibt da, er bleibt bei uns, auch wenn es Abend wird – und tiefste Nacht. Auch wenn wir ihn nicht mehr sehen können.

Ostern beginnt da, wo es dunkel ist: Wo es uns schwer ums Herz ist, wo wir uns Sorgen machen, wo wir uns einsam fühlen, wo ein schwerer Stein auf uns lastet, genau da fallen die Lichtstrahlen ein: Christus ist auferstanden. Der lebendige Gott hat ihn nicht dem Tod überlassen sondern ins Leben geführt. In und durch den Auferstandenen bekommt auch unser Leben eine neue Perspektive: Neues Leben auch für uns. Gott schenkt mit seinem Licht eine neue Sicht auf unser Leben.

Dass Gott den Tod besiegt, dieser Gedanke ist wunderbar, aber wir können ihn kaum zu Ende denken, weil er alles übersteigt, was wir uns vorstellen können. Und dann ist nicht unbedingt einer in der Nähe, der zuhört, versteht, erklärt wie den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. Wir teilen ihre Erfahrung nicht unbedingt, aber wir haben ihre Geschichte. Und viele anderen Geschichten. Die Hoffnung, die sie weitergeben. Die Musik, die Lieder, die von der Hoffnung singen, uns die Melodien ins Ohr pflanzen.

Jesu, lass uns auf dich sehen, dass wir nicht auf den Sündenwegen gehen. Lass das Licht deines Worts uns helle scheinen und dich jederzeit treu meinen. Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ, der du Herr aller Herren bist; beschirm dein arme Christenheit, dass sie dich lob in Ewigkeit. (BWV 6,5+6)

Wir haben Worte und Töne und wir haben einander – als Gemeinschaft in Jesus Christus, als Chor der Hoffenden, Fragenden, Weinenden, Lachenden, Vertrauenden. Auch so sind wir auf dem Weg. Miteinander. Und mit einem, der versprochen hat, dass er mitgeht, alle Tage. Amen